

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zeile 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung 10% Rabatt. Anzeigen werden in unserer Geschäftsstelle entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 52521 unter Gemeinnützige Werkgemeinschaft, Leipzig erheben. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Redaktion: Allgem. Jüdisches Familienblatt, Löhstr. 6.
Alle Zuschriften und Sendungen nur an die
Geschäftsstelle und Verlag
Druckerei der Werkgemeinschaft, Brüderstr. 19, Telefon 27 489
Erscheint Freitags — Redaktionsschluß Dienstag mittag.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugpreise: Für Leipzig 50 Pfg. monatlich, auswärts 70 Pfg. inklusive Zustellgebühr. Abonnements nehmen alle Postämter entgegen. Streifband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1.— Mark monatlich, für das übrige Ausland 1.20 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle Brüderstraße 19, Dresden A. 1, L. Oerber Georgplatz 2, Chemnitz: Grünberg, Fritz Reuterstraße 40.

Kreditwesen und Berufspolitik

Von Dr. Max Kreuzberger (Berlin)

Eine produktive jüdische Erwerbslosenhilfe wird vorerst dahin tendieren, das Bestehende nach Möglichkeit wirtschaftlich zu erhalten. Das kann bedeuten, daß sie sich in mancher Beziehung gegen die wirtschaftliche Entwicklung der Gegenwart stellt, denn die Gegenwart richtet sich in ihren Tendenzen durchaus gegen den Mittelstand und strebt aus der Sphäre des Individuellen in die des Kollektivismus. Trotzdem muß es für uns heißen: **Erhaltung der Mittelschichten**, insbesondere der älteren Elemente. Wir haben Hunderte von mittelständlerischen Existenzen gesehen, die, einmal aus ihrer Bahn geworfen, keine Möglichkeit einer Umstellung mehr haben. Zu diesen Existenzen sind auch die der älteren Angestellten zu rechnen, deren Lage ein besonders schwieriges und ernsthaftes Problem bildet. Mit diesen älteren Angestellten sind die 40—50 Jahre alten gemeint, im Gegensatz zu den Berichten der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung, nach denen man heute Angestellte über 25 Jahre bereits als ältere ansprechen muß. Für diese Schichten gibt es keine Möglichkeit wirtschaftlicher Umstellung etwa in dem Sinne, daß neue Berufe erwählt werden könnten. Hier kann nichts anderes geschehen, als die Schaffung oder Erhaltung primitiver individueller selbständiger wirtschaftlicher Verdienstmöglichkeiten. Hierzu auf weite Sicht und als einzigen Weg: **umfassender Ausbau des jüdischen Kreditwesens**. Alle anderen Wege sind individuelle Zufallswege. Ein planmäßiger Ausbau einer über ganz Deutschland verteilten großzügigen Kreditvermittlung, die sich allerdings auf die Vermittlung kleiner und kleinster Kredite bei fortlaufender Wirtschaftsberatung umstellen müßte, wäre die gangbarste und beste Hilfsmöglichkeit. Wir kennen schon heute Fälle aus der Praxis, in denen Existenzen durch Hergabe eines kleinen Darlehns, dessen Rückzahlung in kleinen Raten fortlaufend erfolgt, von Woche zu Woche erhalten werden.

Unsere Bemühungen müssen in der aller-nächsten Zeit darauf abgestellt werden, Kreditmöglichkeiten für diese Massen zu finden. Es darf in diesem Zusammenhang auf den Tätigkeitsbericht der Zentralstelle für jüdische Darlehnskassen hingewiesen werden, der über unsere ersten Bemühungen, Erfolge, aber auch Mißerfolge berichtet. Die Schwierigkeiten einer solchen Aktion liegen insbesondere darin, daß die jüdischen Gemeinden trotz ihrer katastrophalen Situation noch immer ihre Lage selbst nicht erkennen wollen. Sie sind zu-meist in ihren althergebrachten Gewohn-

heiten befangen und glauben, es wird auch so „irgendwie“ gehen. Deshalb stoßen wir stets auf Schwierigkeiten, wenn wir den Gemeinden die Idee der Darlehnskasse, insbesondere der Bezirks-Darlehnskasse, nahebringen wollen. Gerade für die kleinen und kleinsten Gemeinden wird die Errichtung von Darlehnskassen entscheidend sein. Mit geringen Darlehen könnte in vielen Fällen soweit geholfen werden, daß die wirtschaftliche Existenz gesichert wird oder in beschränktem Umfange erhalten bleibt. Doch müssen wir leider gestehen, daß nur eine einzige solche Bezirksstelle bisher besteht. **Die führenden Persönlichkeiten in den Gemeinden und Verbänden erkennen eben auch heute noch nicht diese Probleme, sie wollen nichts von der „Last“ neuer Aufgaben wissen.** Auf Tagungen ist die

Abonnementspreis
monatlich nur
50 Pfg.
exkl. Zustellgebühr ausserhalb Leipzigs

Lage und das Schicksal der Kleingemeinden ein beliebter Diskussionsgegenstand, ohne daß bisher für die Grundfragen, für ihre wirtschaftliche Erhaltung, irgend etwas Ernstliches geschehen wäre.

Man könnte geradezu an der Möglichkeit einer solchen Aktion verzweifeln, wenn man nicht die Hoffnung hätte, durch einen immer erneuten dringenden Appell, vielleicht über die Führer hinweg, eine Wandlung herbeizuführen. Wir planen für den Winter eine großzügige Propaganda für die Organisation von Bezirks-Darlehnskassen, für deren Errichtung wir in erheblichem Umfange Kredite vermitteln können. **Es kann also in Zukunft weder über einen Mangel an Kapital mehr geklagt werden, noch über die Möglichkeit einer Verbilligung des Zinsendienstes.** Wir müssen leider mitteilen, daß der im vergangenen Jahre geschaffene Zinsverbilligungsfonds von den bestehenden Darlehnskassen nur in kümmerlicher Weise beansprucht worden ist. Möglichkeiten sind also in genügendem Maße vorhanden, doch werden sie nicht in Anspruch genommen. Alle unsere Tagungen und Veröffentlichungen bleiben ergebnislos, solange wir nicht überall zu einer entscheidenden Änderung dieser Haltung gelangen.

Hier verdient noch eine Tatsache besondere Erwähnung: die Möglichkeit, Bürgen zu stellen, hat sich mehr und mehr verengt. Es gibt hier einen Weg zur Abhilfe; eine jüdische Kreditbewegung, auf lange Sicht gesehen, kann nur gesund sein, wenn sie die genossenschaftliche Selbsthilfe zur Grundlage hat. Selbstverständlich wissen wir, daß man im Anfang derartige Gründungen anregen und unterstützen muß, indem man ihnen Kapital vermittelt, den Zinsendienst verbilligt, aber der Schwerpunkt muß doch auf die Selbsthilfe und damit auf die Selbstverantwortung gelegt werden. Es darf nicht so sein, daß von oben herab Darlehnskassen gegründet werden, sondern die Selbstverwaltung und Selbstkontrolle muß aufgerufen werden. Dann würde auch die Frage der Bürgschaft eine Frage zweiten Ranges werden. Ebenso erscheint es falsch, wenn manche Darlehnskassen Darlehen von 1000—3000 RM. geben, solche Summen sind mehr Angelegenheit des Bankverkehrs. Es muß sich u. E. um viel kleinere Beträge handeln.

Nun läßt sich selbstverständlich nicht in wenigen Monaten eine solche Aktion in ganz Deutschland durchführen, deshalb wurde beschlossen, gemeinsam mit dem Wirtschaftsausschuß des Preussischen Landesverbandes einen zentralen Fonds zu schaffen, der von hier aus Darlehns-wünsche der kleinen und kleinsten Gemeinden befriedigen soll, um auf diesem Gebiete wenigstens einen Anfang zu machen.

Die Situation der aus dem Wirtschaftsprozeß hinausgestoßenen Personen im Alter von 40—60 Jahren und darüber ist sicher tragisch, denn sie wird zu einer wirklichen Gesundung nicht mehr führen. Sie ist in diesem Sinne aussichtslos. Dennoch tragischer als die Situation der älteren Schichten ist die Situation des erwerbslosen Jugendlichen, der eben einen Beruf erlernt hat und in diesen Beruf nicht hinein kann, oder dem selbst die Erlernung eines Berufes verschlossen blieb. Wir sehen heute eine Jugend vor uns, die auf Jahre hinaus ohne Beruf oder ohne Arbeit, zumeist ohne beides, bleibt. Zumindest eine Generation wird an diese Tragik glauben müssen. Trotzdem ist die Situation für den Jugendlichen, der eine geregelte Ausbildung hinter sich hat, leichter als für den, der keinen Beruf erlernt hat oder nur eine Lehre teilweise durchmachen konnte. Zur Bewältigung dieser Probleme scheint die jüdische Situation nicht so ungünstig zu sein. Mit entschlossenem Willen könnte sie bewältigt werden. Es handelt sich hier ja nicht um Millionen, nicht einmal um Hundert-

Karten sind im Vorverkauf zu haben bei: Josef Sternheim, Reichsstr. 29; Oskar Scharfling, Katharinenstr. 5; Restaurant Gottlieb, Plauensche Str.; Kieß, Nordstraße 26; Bäckerei Schmeidler, Nordstraße 25, sowie bei den Damen und Herren des Festkomitees und an der Abendkasse ab 17 Uhr.

Chanukka-Fest

Sonnabend, den 31. Dezember 1932

pünktl. 20 Uhr im Theatersaale des Krystall-Palastes.

Tombola - Zelte - Überraschungen - Großes Tanzorchester

Der Reinertrag fließt ausschließlich

unserer Wohltätigkeitskasse für wohltätige Zwecke zu.

Um gütigen Zuspruch bittet Der Vorstand.

Verein Jüd. Händler u. Reisender Leipzig.

Mitwirkende: Oberkantor Wilkomirski, Leipzig (ehrenamtlich); Maria Rap-Janowska, Russische, jüd. und poln. Lieder; Gottlieb-Trio; Professor F. Römisch, Wien, Cello; Frieda Gottlieb, Klavier; Musja Gottlieb, Violine.

dem Wochenbett der Schlag treffen, wenn du hinfahren wirst! Aber Mechel redet immer wieder auf seine Frau ein, und erzählt ihr alle Versprechungen, die der Redner in der Versammlung gemacht hat.

„Kajile seufzt ungläubig: Gott gebe, daß wenigstens die Hälfte davon wahr sein soll. Gleich darauf fügte sie hinzu: Mechel, ist dort schon etwas für uns vorbereitet? Sie fragt noch, die dumme Gans! Jede Kleinigkeit ist fertig.“ (S. 19.)

Aber schon im Zuge nach Biro-Bidschan singt der „Kiewer Poet“ und mit ihm die ganze Korona:

„Ich war im Theater,
Dort spielt man Kunst;
Und der Poltawer Geserd
Begaunerte uns...“ (S. 97.)

Und in Biro-Bidschan selbst registriert er resignierend, daß man ohne ein feierliches „Liebe Genossen!“ oder „Liebe Bürger!“ ihnen ganz schlicht sagt: „daß man wohl Kredite gewähren würde, aber nicht so viel, wie man ursprünglich geben zu können glaubte“ (S. 117).

Ganz meisterhaft sind auch jene Stellen, wo Alberton die naive Anschauung der „revolutionären Auswanderer“ über die jüdisch-nationale Politik der Sowjetführer schildert. Die Szenen sind so lebensecht, so original kleinstädtisch-jüdisch, daß wir uns nahezu in Scholem Alejchems Kassrilewke zurückversetzt denken, wo die „übergescheiten“ Juden über Montefiore und dergleichen phantasieren. So erzählt A., wie Jossel auf dem Marktplatz stand, und für die nationale Politik der Bolschewiken Propaganda machte:

„Und dann hob Jossel den auf kurzem Hals aufgesetzten Kopf und begann, Bucharin nachzuahmen, wie diesen der Schreck gepackt, als Lenin, der sein ganzes Leben unter Kazapen gewohnt hat, so, wie jetzt Jossel, ausrief: „Genossen! Das ist alles leeres Geschwätz! Die Nationen muß man haben, und der Nationalismus muß sein!“

Bucharin griff sich erschreckt an den Spitzbart: „Genosse Lenin! Sie sollen so etwas sagen?“

Als dann einer von der Runde, die ihm zuhörte, sich erkundigte: „Wann war das, Jossel?“, bekam er prompt die Antwort: „Oho! Das war noch auf dem größten Kongreß!“ (S. 211.)

Aber nicht nur diesen naiven Glauben an den barmherzigen Gottvater Lenin! Wir finden bei A. auch die tragikomischen Auswirkungen der kommunistischen Phraseologie. Wir sehen dort die

„Führernaturen“, wie A. sie treffend bezeichnet, die, vollgepfropft mit Schlagwörtern, groteske Redensarten führen, von „revolutionär“, „marxistisch“ usw. sprechen, ohne die blasseste Ahnung zu haben, was das eigentlich bedeutet.

Als ich einmal in Leipzig in einer öffentlichen jüdischen Versammlung über „Kommunismus und die nationale Frage“ sprach, bekam ich einen Zwischenruf eines Kommunisten zu hören: „Sie sprechen doch hier deutsch! Ist das marxistisch?“ (Nebenbei: ich spreche gerne, oft und gut jiddisch!) Erst glaubte ich, es sei ein Witz. Als ich jedoch die bitterste Miene meines Gegners sah, wurde auch ich ernst, und dachte über diesen pathologischen Einzelfall in Leipzig nach. Nun sah ich aber bei Alberton, daß dieser geistreiche Zwischenrufer bei weitem keine Einzelercheinung ist.

Bei den unpassendsten Gelegenheiten hört man die Auswanderer von „Marxismus“, „proletarischer Auffassung“, vom „Recht der Masse“ usw. sprechen. So erzählt Alberton von dem „Führer“ Refuel, der sich dagegen auflehnte, daß man während der einundzwanzigtägigen Reise einen Tag Halt machen müsse:

„Man müsse, meinte er, die Angelegenheit proletarisch auffassen, und wenn der Verwalter Wert darauf lege, könne ihm Refuel das Parteibüchel vorlegen noch aus dem Zwanzigerjahr.“

Und als sich der Verwalter verbat, daß Refuel ihm den Schädel vollbrumme, wird dieser „Führer“ einer kleinen Auswanderergruppe schon energischer:

„Genosse! Sie müssen wissen, wie man an die Masse herantreten muß... Die Masse darf man nicht reizen!“ (S. 89.)

Der Bahnvorsteher beharrte aber auf seiner Vorschrift, daß die Auswanderer aussteigen müssen, und einen Tag Aufenthalt haben. Nun handelte es sich darum, diese Unterbrechung auszunutzen und baden zu gehen, zumal die Auswanderer mehr als zwei Wochen ununterbrochen unterwegs waren. Aber da melden sich gleich die „Führernaturen“: „Man fährt doch nach Biro-Bidschan! Dort ist gewiß alles vorbereitet.“ Wozu also jetzt baden? Aber auch die Diskussion um diese einfache hygienische Angelegenheit wird auf „revolutionärer“ Basis geführt. „Hier ist eine Verordnung der Regierung“, rief Refuel aus, „und da gibt es keinen Nationalismus!“ (S. 92.)

Nicht besser ergeht es Karl Marx, der im Munde dieser Leute mit allen möglichen Individuen in Verbindung gebracht wird. So bekräftigt ein Rotarmist seine Ausführungen mit der Bemerkung: Das sage ausdrücklich Karl Marx und der politische Kommissär seiner Kompagnie (S. 40).

Des weiteren schildert Alberton fast unbeschönigt die Mißwirtschaft in Biro-Bidschan selbst, die nicht zu einem geringen Teil der unfähigen kommunistischen Bürokratie zuzuschreiben sei. Doch glaubt er selbstverständlich, als linientreuer Kommunist, an das Gelingen dieses Werkes.

Nun, zur Biro-Bidschaner Kolonisation selbst kann in diesem Rahmen nichts gesagt werden, zumal von unserer Seite dieses Problem bereits sehr eingehend behandelt wurde. Erwähnenswert wäre zum Schluß folgendes pikante Zusammentreffen: Auf dem Umschlag dieses kommunistischen Buches empfiehlt der Verlag das Buch „Ich kann nicht mehr...“ von Marg. Neumann mit einem Brief von Trotzki, mit folgenden einfühlenden Worten: „... Junge Menschen, Burschen und Mädchen in Stadt und Dorf des revolutionären Rußland opfern ihre glühenden Seelen den Idealen. Einer nach dem anderen geht zugrunde im Kampf gegen Bürokratie und Willkür. Die eiserne Walze schicksalsmäßiger Entwicklung der Diktatur knickt Jugend, revolutionäre Jugend...“

Herrenhüte Mützen



Spezialität: Velourhüte
Niedrigste Gruppenpreise

JULIUS MÜLLER

Jetzt:

**Markt 1 im Alten Rathaus
Schillerstr. Ecke Universitätsstr.**

Gohlis: Hallische Straße 87—89

Zionisten—Revisionisten!

Montag, den 12. Dezember, abends 1/20 Uhr, Wahlen zum Delegiertentag des Landesverbandes (Nur für Mitglieder.) Anschließend 9 Uhr: Probleme der Gemeindepolitik. Referent: Landau. Lokal: Gottliebs Restaurant, Leipzig C1, Plauensche Str. 3. Gäste willkommen.

Sonnabend, den 17. Dezember, nachm. 1/25 Uhr, Oneg Schabath bei Dr. Goldwasser, Leipzig N22, Herlossohnstr. 7a (nur für Mitglieder).

Sonntag, den 18. Dezember 1932: Delegiertentag des Landesverbandes der Zionisten—Revisionisten in Deutschland. Ort: Berlin. Tagesordnung, Beginn der Verhandlungen und weitere Einzelheiten werden im 12. Dezember im Restaurant Gottlieb bekanntgegeben. Eintritt nur für Mitglieder.

Spenden

Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 53341

Allgemeine Spenden: Dr. Pietrkowski gratuliert Familie Bromberg z. Vermählung der Tochter 6, und gratuliert Familie Moses Carlebach z. Bar Mizwah d. Sohnes 6.

Daniel und Gustav Loebenstein-Garten in Familie Loebenstein-Hain: Dr. Loebenstein 12.

Karl Stein und Alice Faß-Garten: Zionistische Vereinigung Leipzig dankt Herrn Fritz

Fraenkel für seine Arbeit beim Keren Kajemeth und spendet 1 Baum Mk. 6.—.

Telegramme: L.—.

Büchsen: Anna Broder 7, Katzenellenbogen 4.64, Dr. Pietrkowski 3, M. Sternheim 2.50, A. Goldwasser 2.12, H. Kirsch 2, Frau Sigall 1.66, J. Spektorow 1.65, Jamkowerner, Preczep, Diment, Eisen je 1.50, Bernstein 1.40, Schwadron 1.22, Schnittmann 1.44, Aussenberg 1.20, Dr. Lehr-

freund 1.10, L. & W. Fuchs 1.10, Kaufmann 1.04, J. Neumann 1.03, Krongold, Roddof, Kaplan, Kallmann, Goldmann, Körber, S. Sachs, Lipschitz, Schnittmann, Manasse, Wrosz, Recha Fuchs, Dr. Spier, Goldfaden, Schächter & Co. je 1, Folmann 0.80, A. Sieradsky 0.78, Marmorstein 0.75, Monoson 0.95, Lipsdik, M. Pfefferblüth je 0.75, Kupermann 0.70, Brand, Rubin je 0.60, Brand 0.55, Potok, Rubinstein, Keller je 0.50, unter 0.50 sind Mk. 1.50.

Witz-Ecke

Mor und Lor

Moritz Benedickt, der große Chefredakteur, wurde als Kind kurz Mor genannt. Seine Verwandten nannten ihn immer so, er wollte aber nur Moritz genannt werden.

Einst richtete eine hervorragende Persönlichkeit, die auf den Namen Lorenz hörte, an Benedickt ein Schreiben und sprach ihn mit „Lieber Freund Mor!“ an.

Benedickt leitete sein Antwortschreiben mit: „Lieber Freund Lor!“ ein.

Der Gesandte

In einer Gesellschaft, der auch Moritz Saphir beiwohnte, wurde gefragt, warum der Vertreter eines Staates „Gesandter“ und nicht „Geschickter“ genannt würde. Worauf Saphir meinte: „Weil ein Gesandter wohl gesandt, selten aber geschickt ist.“

Sport

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein

Achtung! Am Sonnabend, den 10. Dezbr., 20 Uhr, findet im Heim, Ritterstr. 7, eine Mitgliederversammlung statt. Es stehen außerordentlich wichtige Punkte auf der Tagesordnung, so daß das Erscheinen aller Mitglieder notwendig ist. Die Mitgliedsbücher sind zwecks Buchkontrolle mitzubringen.

Für Weihnachten planen wir Sonderveranstaltungen im Heim. Anregungen werden von der Heimleitung gern entgegengenommen.

Jüdischer Sportverein Bar Kochba e. V. Leipzig
Heim und Geschäftsstelle: Elsterstraße 7.

Eigener Sportpark: Dübener Landstr. Str.-B.14.16.

Schach: Das von der L.N.Z. ausgeschriebene, mit ca. Mk. 1000.— ausgestattete Turnier

um die Meisterschaft von Leipzig, zu dem 65. der besten Schachspieler Leipzigs sich gemeldet hatten, ist in vollem Gange. Außer dem Gruppensieger vom vorigen Jahre, Rapaport, haben sich für die aus 12 Spielern bestehende Endgruppe I noch Fajarowicz und Mundstuck für die Entscheidungskämpfe qualifiziert. In der Gr. II sind wir durch Lypszic und Weinwurz vertreten.

Unsere II. Mannschaft hat gegen die berühmte Augustea, welche in stärkster Besetzung gegen uns antrat, ein Unentschieden von 4 1/2: 4 1/2 Punkten bei einer Hängepartie herausholen können. Ein in Schachkreisen viel beachtetes Ergebnis!

Schwimmen: Am 18. 12. 32 veranstalten wir wie üblich unsere Chanukkafeier im Saale des jüd. Jugendheimes, Elsterstr. 7, und zwar nachmittags 4 Uhr für Kinder und Jugendliche und abends 8 Uhr für Erwachsene. Die Teilnahme ist nur Mitgliedern der Schwimmabteilung gestattet. Wie jedes Jahr wird für gute Unterhaltung, Essen usw. gesorgt. Wir bitten alle Mitglieder,

sich diesen Tag freizuhalten und nach Möglichkeit, Obst, Torten usw. zu spenden.

Die Vorbereitungen zur Winterskifahrt sind im vollen Gange und wir bitten, Interessenten dafür Dienstags ab 1/4 10 Uhr zu unseren Heimabenden ins Jugendheim zu kommen.

Ausflüge zu den „Makkabi“-Wintersportspielen in Zakopane

In Zakopane werden in der Zeit vom 2. bis 5. Februar 1933 die I. Jüd. Wintersportspiele stattfinden. Das Programm enthält Skilaufen, Schlittschuhlaufen, Eishockey und Rodeln. In den Wettkämpfen werden die besten Sportler aller jüdischen Vereine der Welt anteilnehmen.

Die Vorbereitungen zu den I. Makkabi-Winterspielen in Zakopane befinden sich im vollen Gange. Anmeldungen sind bis zum 15. Dezember d. Js. an das Büro des Deutschen Makkabikreises, Berlin W 15, Meinekestr. 10, zu richten. Dort sind auch alle diesbezüglichen Informationen erhältlich.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge, Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda: Freitag, den 9. Dezember, Abendgebet, 16.15 Uhr. Sabbat, den 10. Dezember, Morgengebet, 8.30 Uhr; Mincha, 16 Uhr; Ausgang 16.53 Uhr. Wochentags: Morgengebet 7 Uhr, Abendgebet 16.30 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz
Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung; nachm. 4 Uhr Jugendgottesdienst. Schluß 16.53 Uhr. Freitag, abends 6 Uhr, Gottesdienst. Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 16.54 Uhr. — Tägl. Gottesdienst: morgens: Sonntag 8.30 Uhr, Montag bis Freitag 8 Uhr, abends 4.15 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C 1, Löhstraße 6, I. Druck und Anzeigenverwaltung: Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig C 1, Bräderstraße 10

Verlangen Sie
Bofrat Borngraebers
Diabetikerbrot
Nährhaft u. bekömmlich

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

schilder transparente
dekoriationsmalerei — renovationen
die billige quelle für farben und tapeten
waldstraße 2
fernruF 25758
h. klasing

Wäsche

Ihr **Weihnachtsmann** seit 50 Jahren

In meinem Spezialgeschäft kaufen Sie billig und gut

BLUM
Handelshof — Reichsstr.
Gegründet 1880

Dieser Dame nur GLEIRO anbieten!



„Sie“ möchte in ihrer modernen Wohnung auch die entsprechende Fenster-Garnitur haben, also die neue ringlose GLEIRO-Garnitur, an der die Stoffe leicht wie auf Kugellager gleiten. Besonderer Vorteil: für Ober- und Unterstoff nur eine Garnitur!

Bitte besuchen Sie uns!
Haunstein & Kirchhof
Fachgeschäft für Innendekoration
Gegr. 1888 **Brühl 22** Gegr. 1888

Reihe Auswahl in praktischen Geschenken für Ausführung Billige Preise

Allzu oft hört man die Frage:
„Wüßt' ich nur, was soll ich schenken?“

Sind auch Sie in dieser Lage,
Nur an Louis Behne denken!

— Haus der Geschenke —

Leipzig / **Grimmische Straße / Handelshof**

כשר
Streng koscher geschlachtet u. gesiegt
pr. **Mastgänse, Mastenten** und **Puthennen** RM -.95 p. Pfd
prima **Puthähne** RM -.85 p. Pfd
portofrei unter Nachnahme
Sally Woltschansky - Eydtkuhnen

MÄNNER!
anregend u. kräftigend bei vorzeitiger Erschlaffung
+ ERRECTOGEN +
das hochwertige Sexualnervenkräftigungsmittel
1/4 Pckg. 4.50, 1/2 Pckg. 10.—, 3/4 Pckg. 18.—, 1 Pckg. 30.— RM.
Allein echt:
König Salomo Apotheke Grimm. Str. 17 a. d. Nikolaistr.

Versteigerungshalle
Frankfurter Straße 6 täglich
Annahme von Versteigerungsgütern
Bruno Kampruth Telefon 12288

Nur öfteres inserieren
läßt Kundschaft anmarschieren

Steiner, der Fachmann für gesunden Schlaf



Bitte besuchen Sie unsere **Weihnachts-Ausstellung**
Wir zeigen Ihnen viele praktische und überaus preiswerte Geschenke, an denen Sie jahrelang Freude haben

Neumarkt 5

KARL FRENZEL
Leipzig, Windmühlenstraße 25

Artikel zur Gesundheits-, Kranken- und Babypflege
Gummistrümpfe — Verbandstoffe — Bidets — Nachtstühle
Luft- und Wasserklissen — Fahrstühle
Eigene Werkstätte für orthopädische Apparate, Kunstglieder, Leibbänder, Bruchbänder usw.
Reelle Preise bei sachgemäßer Bedienung

Praktische
Weihnachts-Geschenke
für Damen, Herren und Kinder

Strickwaren
Spezial-Geschäft
W. Dahlhaus
Reichsstraße 4-6

Stets das Geschmackvollste und Neueste
Baby-Artikel neu aufgenommen

Damen-Pullover mit Rollkragen, Schlagerpreis RM. 4.50
Damen-Schlupfhosen rein. Walle, 1a Zefir, Gr. 42 . . . RM. 3.40
Damen-Strickröcke sehr preiswert RM. 9.50 RM. 6.75